

30. April 2025

Presseinformation zu den Balustradenfiguren des Humboldt Forums

Bei einem Gebäude von den breitgelagerten Proportionen des Humboldt Forums kommt der Frage nach dem oberen Abschluss der Fassaden eine besondere ästhetische Bedeutung zu. Eine Verlängerung der vertikalen Elemente der Fassaden über die Dachlinie hinaus ist dabei ein übliches Mittel, die dominierende horizontale Erstreckung der Fassaden auszutarieren. Bei der Rekonstruktion der drei barocken Außenfassaden des Berliner Schlosses war daher die Schaffung von Balustradenfiguren im Entwurfsprozess angedacht. Die Umsetzung des Balustradenschmuckes wurde im Ablauf der Fassadenrekonstruktion zunächst zurückgestellt, blieb aber ein Wunsch der verantwortlichen Architekten. Für die Definition der konkreten Form für das Humboldt Forum war ein Blick in die Geschichte der Balustradenfiguren des historischen Berliner Schlosses der grundlegende Referenzrahmen.

Entwicklung der Balustradenfiguren des historischen Berliner Schlosses

18. Jahrhundert

Schon die ersten Entwürfe von Andreas Schlüter für den Aus- und Umbau des Berliner Schlosses sahen einen reichen Balustradenschmuck vor, da für Architekten des 18. Jahrhunderts eine optische Verzahnung zwischen der Dachlinie von Gebäuden und dem Himmel darüber eine Selbstverständlichkeit war.

Schlüter schuf daher um 1700 eine sehr dichte Besetzung der Balustraden mit Skulpturen. Über jeder Achse entstanden im rhythmischen Wechsel steinerne Vasen, menschliche Figuren und Armaturen (Ensembles aus Rüstungs- und Waffenteilen) – allerdings nur über den Teilen der Nord- und Südfassaden, die auch nach seinem Entwurf umgesetzt wurden.

Nach dem Weggang Schlüters und in Folge der Entscheidung von 1707, das Schloss durch Johann Friedrich Eosander auf die doppelte Größe nach Westen zu erweitern, wurde die Dominanz der horizontalen Lagerung der Gebäudemassen evident. Man kann daher sicher davon ausgehen, dass die von Schlüter begonnene Besetzung mit Skulpturen fortgesetzt werden sollte. Doch nachdem der Südflügel 1716 unter Dach war, wurde der Figureschmuck des Schlosses nie fertig gestellt. Die Balustraden der

westlichen Fassadenhälften im Norden und Süden, sowie die Westfassade blieben leer und folglich blieb der obere Abschluss des Schlosses für die kommenden 150 Jahre fragmentarisch und ungelöst.

Über das ikonographische Programm der Balustradenfiguren des 18. Jahrhunderts ist aufgrund seiner fragmentarischen Umsetzung sowie der weitgehenden Zerstörung der Skulpturen keine klare Aussage zu treffen. Die vorhandenen Informationen deuten darauf hin, dass sich die Bestückung der Balustraden in die übrige Programmatik des 18. Jahrhunderts einfügte: eine Mischung aus militärischen und heraldischen Attributen mit einer Ansammlung antiker Götter, Helden und Allegorien.

19. Jahrhundert

Schon im frühen 19. Jahrhundert war die Teilbestückung der Balustraden des Schlosses so beschädigt, dass die Skulpturen 1817 komplett abgenommen werden mussten.

Ästhetisch war das alles andere als befriedigend; aus dem Fragment war eine völlige Leerstelle geworden. Im gleichen Jahr noch forderte Karl Friedrich Schinkel in seinem „Gutachten über die Erhaltung der Statuen auf dem Königlichen Schlosse zu Berlin“: „In architektonischer Hinsicht muß unsere Zeit demüthig das Talent [...] Schlüters anerkennen und guthießen, was ein solcher Meister geordnet. Mit tiefem Sinn hat er die gedachten Statuen als eine edle Krönung des Palastes [...] angebracht, und es wäre höchst wünschenswerth, auch auf fortgesetzten, von ihm nicht ausgeführten Theile des Schlosses gegen die Schloßfreiheit zu, diesen Schmuck künftig einmal auszuführen, ... [welcher] immer etwas nüchternes und kahles hatte.“

Doch eine Neubestückung mit Skulpturen unterblieb in den kommenden 50 Jahre. Erst zwischen 1865 und ca. 1888 kam es zu einer sukzessiven Aufstellung neuer Skulpturen. Die dichte, achsenweise Bestückung des 18. Jahrhunderts wurde dabei nicht wiederholt. Stattdessen beschränkte man sich auf die Achsen über den Portalen und die westlichen Ecken des Schlosses. Es wurden zunächst spätklassizistische und später neobarocke Skulpturen angefertigt, die keine Rekonstruktion des ursprünglichen Konzepts darstellten, sondern eine inhaltliche und ästhetische Neuschöpfung waren. Statt heraldischer oder mythologischer Bezüge wie im 18. Jahrhundert war die Programmatik nun rein allegorisch: Über den Portalen I, II und IV wurde Darstellungen verschiedener Betätigungsfelder des Menschen als Grundlage des gesellschaftlichen Wohlstandes platziert: Bergbau, Ackerbau, Fischerei, Eisenbahnbau, Kriegskunst,

Rechtswissenschaft, Naturwissenschaft, Staatskunst, Handel, Kunst, Industrie und Schifffahrt. Diese Allegorien wurden über Portal V durch die Darstellungen der Tugenden einer guten Herrschaft ergänzt. Dieser zunächst konventionelle Gedanke wurde durch die Tatsache in eine eher ungewöhnliche Richtung gelenkt, dass diese Tugenden die die Gesichtszüge der zur Entstehungszeit hochrangigsten Mitglieder königlichen Familie trugen:

- Die Hochherzigkeit die Gesichtszüge König Wilhelms I. (seit 1871 Kaiser Wilhelm I.)
- Die Milde die Züge Königin Augustas (von Sachsen Weimar-Eisenach, ab 1871 Kaiserin)
- Die Freigiebigkeit die Züge von Kronprinzessin Victoria (Princess Royal von Großbritannien, 1888 Kaiserin)
- Die Tapferkeit die Gesichtszüge Kronprinz Friedrichs (1888 Kaiser Friedrich III.)

(Nach der Reichsgründung entstand auf der Südseite eine weitere Skulptur mit Porträtcharakter: Wilhelm von Moltke lieferte die Züge der Kriegskunst.)

Eine solche porträthafte Darstellung der Dynastie hatte es im Barock am Außenbau nicht gegeben. Die öffentliche Selbstidentifikation lebender Mitglieder der Herrscherfamilie mit Tugenden an der eigenen Residenz war auch im 19. Jahrhundert zumindest sehr ungewöhnlich. Das Programm erhielt so eine dezidiert monarchistische Stoßrichtung, die die Bedeutung der Hohenzollern-Dynastie als moralischen und geistigen Grundpfeiler der Gesellschaft ausdrücklich betonen sollte.

Grundlagen für Balustradenfiguren des Humboldt Forums

Für die Herstellung einer Balustradenbekrönung am Humboldt Forum gibt es also zwei Bezugspunkte: Die **barocke Fassung** von Andreas Schlüter, die allerdings immer Fragment blieb. Außerdem ist sie nicht durch konkrete Planzeichnungen oder Entwürfe belegt. Eine Auflistung von 1817 überliefert zwar die Abfolge aus Vasen, Figuren und Armaturen, die damals noch vorhanden waren. Erhalten sind heute aber lediglich fünf in der Oberfläche stark verwitterte Torsi (Skulpturen ohne Arme und Köpfe). Sie vermitteln ein Bild des hohen bildhauerischen Anspruchs der Skulpturen, deren Materialität, Duktus und Dimensionen, geben aber nur vage Hinweise auf die Ikonografie. Trophäen und Vasen, die ein Großteil der Bestellung des 18. Jahrhunderts ausmachten, sind nicht

erhalten und können lediglich als Analogie von anderen Bauten vor Augen geführt werden.

Für diese Version spricht, dass sie die vom Entwerfer der Fassaden angestrebte Form repräsentieren, aus restauratorischer Sicht käme aber der Versuch einer Annäherung an den barocken Zustand in der Summe einer Neuschöpfung gleich, die sich stilistisch an das Original nur annähern könnte. Zusammen mit dem fragmentarischen Charakter dieser ersten Bestückung kommt daher eine 1:1-Wiederholung für das Humboldt Forum daher kaum in Frage.

Auch die **Balustradenskulpturen des 19. Jahrhunderts** sind ein fast vollständiger Verlust. Aufgrund der allgemein geringen Wertschätzung, die die Skulpturen des 19. Jahrhunderts im mittleren 20. Jahrhundert erfuhren, wurden die in großen Teilen erhalten Figuren bei der Sprengung des Schlosses 1950 nicht bewahrt. Bis auf ein Kopffragment sind daher keine Originale dieser Phase erhalten. Auch Entwurfszeichnungen oder Modelle sind nicht bekannt. Allerdings erlaubt die fotografische Erfassung der Bildwerke einen Eindruck von ihrer formalen und inhaltlichen Ausprägung. Die bekannten Fotografien sind dabei aber meist nur aus der Frontalen aufgenommen und von geringer Detailschärfe. Rekonstruktionen auf einer so mangelhafter fotografischen Grundlage sind eine Herausforderung und kommen in der Summe wiederum einer Neuschöpfung gleich.

Die Entstehung der Balustradenfiguren des Humboldt Forums

Auf dieser Grundlage begann im Oktober 2020 mit einem Kolloquium der intensive Austausch zwischen Bauherren, Expertenrat und Architekten. Es bestand Einigkeit über die baukünstlerische Notwendigkeit der Betonung der Vertikalen an den Fassaden des Humboldt Forum durch eine Besetzung der Balustraden. Für den Architekten war der Ausgangspunkt die formale Analyse der optischen Gesamtwirkung der Schlüter'schen barocken Fassaden – die ikonografische Ausformung war aus dieser Perspektive von nachgeordneter Bedeutung. Für die Stiftung Humboldt Forum als Bauherren war ebenfalls eine barocke Gestaltung im Sinne Schlüters zentral; eine nachschöpfende Wiederholung der Ikonographie des 19. Jahrhunderts mit den PorträtDarstellungen von Mitgliedern der preußischen Herrscherfamilie für das Humboldt Forum kam nicht in Frage. Daher war das Gleichgewicht zwischen einer Anlehnung an zwei jeweils schlecht belegte historische Fassungen und dem notwendigen Grad der Neuschöpfung kritisch abzuwägen.

Nach intensiven Beratungen mit dem Architekten Franco Stella, dem Expertenrat und der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) wurde schließlich ein Vorgehen abgestimmt:

Da es eine vollständige Besetzung mit Balustradenfiguren im 18. Jahrhundert nie gegeben hatte, wurde in Hinblick auf die Platzierung der Skulpturen die Verteilung der Fassung des 19. Jahrhunderts übernommen. Es sollten also Skulpturen über den Portalen 1, 2, 4 und 5 platziert werden, sowie an den westlichen Ecken des Gebäudes. Stilistisch hingegen wurde eine Annäherung an die Formensprache der Zeit um 1700 angestrebt, wobei ausdrücklich auf die Entwicklung eines ikonografischen Programms verzichtet werden sollte. Lediglich die Festlegung auf menschliche Figuren (bekleidet/unbekleidet/weiblich/männlich), die an den erhalten Fragmenten der Skulpturen der Schlüterzeit angelehnt sein sollten, wurde vorgegeben.

Auf dieser Grundlage wurde 2023 ein EU-weiter, **zweistufiger wettbewerblicher Dialog** für Modellbildhauer-Leistungen eingeleitet. Dieses Verfahren sah nach einer Interessenbekundung von geeigneten Künstler*innen und Bildhauer*innen einen vorgeschalteten künstlerischen Wettbewerb vor. Aufgabenstellung war die Fertigung neuer Balustradenfiguren, die sich stilistisch in die hochbarocke Form der rekonstruierten Fassade einfügen, aber prinzipiell neu entworfen werden sollten. Im Ergebnis wurden fünf Bietergemeinschaften fünf Losen zugeordnet:

- Vier Figuren auf Portal 1:

Modelle: Kai Rötger, Gransee, Andreas Klein und Klaus W. Rieck, Berlin

Steinumsetzung: Kai Rötger, Klaus W. Rieck und Bildhauer der Bamberger

Natursteinwerke Hermann Graser GmbH

- Vier Figuren auf Portal 2: Modelle und Steinumsetzung:

Bildhauer der Schubert Steinmetz und Bildhauer GmbH Dresden und Hartmut Witschel, Großenhain

- Vier Figuren auf Portal 4:

Modelle: Andreas A. Hoferick, Berlin,

Steinumsetzung: Andreas A. Hoferick, Berlin, Bildhauer der Bamberger Natursteinwerke Hermann Graser GmbH

- Vier Figuren auf Portal 5:

Modelle: Eckhart Böhm und Ada Köster

Steinumsetzung: Bildhauer der BMP Konservierung Restaurierung GmbH Berlin,
Bildhauergemeinschaft Kösler BMP Berlin

- Drei Figuren auf den Ecken der Westfassade und der "Eosanderschulter":

Modelle: Valerie Otte

Steinumsetzung: Bildhauer der Bamberger Natursteinwerke Hermann Graser GmbH,
Oliver Matz, Freyburg/Unstrut

Die künstlerische Ausarbeitung wurde anhand von Bozzetti (ca. 30cm hohe Modelle) beurteilt. Die Modelle wurden in einem Dialogverfahren mit den einzelnen Künstler*innen weiter verändert und das Zusammenspiel der Figuren in den Figurengruppen optimiert. Ab Mai 2024 erfolgte in den Teams die Erstellung von 1:1-Modellen in Gips. Dabei wurden von vielen Künstler*innen nochmals einen Meter hohe Modelle als Zwischenschritt angefertigt. Die Ausarbeitung wurde eng vom Architekten und der Expertenkommission begleitet.

Die Fertigstellung der Skulpturen ist im April 2025 geplant. Anschließend werden sie aus den verschiedenen Werkstätten zum Humboldt Forum transportiert, dort vor Ort final bearbeitet und bis Mitte Juni 2025 montiert.

Während bei der Entstehung der Fassaden des Humboldt Forums bisher die Elemente der barocken Fassaden als gesicherte Rekonstruktionen auf einer starken Grundlage von Fotografien, Aufmaßen und erhaltenen Originalfragmenten entstehen konnten, bot sich hinsichtlich der Balustraden eine andere Ausgangslage. Das Ergebnis stellt daher auch einen neuen Weg in Bezug auf die Fassaden des Humboldt Forums dar. Es handelt sich bei den Balustradenfiguren weder um Kopien nach historischen Vorlagen noch um die Rekonstruktion eines historischen Zustandes. Vielmehr entsteht hier bewusst etwas Neues, das die architektonischen Anforderungen an die Proportionen des Gebäudes und die stilistische Einheitlichkeit der Fassaden gewährleisten soll. Anders als im Inneren des Humboldt Forums, in dem zeitgenössische Kunst eine zentrale Rolle spielt, sind für den Außenbau nun erstmals eigenständige Werke zeitgenössischen Bildhauer*innen entstanden, auch wenn sie sich stilistisch harmonisch in die rekonstruierten Fassaden einfügen. Zusammen mit dem Ergebnis des achten Kunst-am-Bau-Wettbewerbs am Nordgiebel zum Lustgarten wird sich so das Bild des Humboldt Forums nochmals weiterentwickeln.